

Demenzkranken bleiben die Gefühle der Gegenwart

Theologe und Schauspieler Thomas Borggrefe will mit Theaterprojekten zum Thema Demenz Menschen erreichen und emotional aufklären

Er ist Theologe und Schauspieler, und sein Lebensthema ist die Demenz. Als Seelsorger in einem Pflegehaus in Holland ist Thomas Borggrefe für Demenzkranke und ihre Angehörigen da. Mit seinen Theaterprojekten will der 55-Jährige bei einem breiten Publikum in Holland, Österreich und Deutschland „emotionale Aufklärung“ erreichen.

Ein Dirigent hat Alzheimer. Er dirigiert, sucht seine Partitur, ist verwirrt. Er sucht in seiner Erinnerung, und immer wieder ist es die Musik, die ihn festhält und unterstützt. Die Theaterszene ist berührend und erschreckend zugleich, Tragik trifft Humor. Sie ist Teil des Ein-Mann-Stücks „Dachstube“, mit dem der Schauspieler am vergangenen Wochenende in Frankenthal gastierte anlässlich des 150. Jubiläums des Protestantischen Diakonissenvereins. Es ist Thomas Borggrefes vierte Produktion seiner kleinen Organisation „Vorstellungen“ zum Thema Demenz.

Thomas Borggrefe wurde 1957 in Landau geboren. Er studierte Theologie in Bielefeld, Göttingen und Utrecht. Danach, ab 1984, Theater und Drama an der Hochschule der Künste in Utrecht. „Damals wollte ich überhaupt nicht mehr Pfarrer werden“, sagt er. In den Niederlanden lernte er vor rund 30 Jahren an Demenz Erkrankte kennen in einem Pflegehaus. Im „De Geinsche Hof“ in Nieuwegein bei Utrecht wirkt er noch heute als Pfarrer, arbeitet mit Angehörigen, trainiert Mitarbeiter, ist in der Sterbebegleitung aktiv.

Doch schon früh war dem Seelsorger klar, „was ich hier erlebe, muss raus, zu größeren Gruppen“. Handeln und Spielen – Theologie und Theater – Borggrefe ist hineingewachsen in diese Berufung. „Ein Seelsorger macht und ist für die Leute da, ein Schauspieler kann über das Theater Prozesse erläutern



Berührend: Thomas Borggrefe als an Alzheimer Erkrankter bei seinem Auftritt im Dathenushaus in Frankenthal.

Foto: Bolte

und in die Öffentlichkeit bringen.“ Dabei ist Herzblut gefragt und Humor, letztlich Liebe. Borggrefe hat eine Menge von allem.

Wilde Gesten, stummfilmhaft: Borggrefe fasst sich an den rotblonden Wuschelkopf, zeigt die Zwiebelstruktur des Gehirns und findet drastische Worte für den Verlauf dieser Krankheit, die eigentlich keine ist und die in Gestalt von Alzheimer und vaskulären (die Blutgefäße betreffenden) Formen – Stichwort „Verkalkung“ – in 60 verschiedenen Ausprägungen auftritt. „Ein Bagger fängt beim Kleinhirn an, alles abzureißen.“ Erst verschwinden die Worte, dann alltägliche Dinge. Das Chaos im Kopf breitet sich aus, ein schichtweises Sich-Verlieren, ein Nicht-mehr-Hinausfinden aus dem Labyrinth, Verlust der Autonomie. Verlust auch der Würde? Vorausschauendes Denken, die intellektuelle Ebene gingen verloren, Assoziationen und Ver-

knüpfungen verschwänden, doch Demenzkranken bleibe die Gegenwart: Gefühle, Eindrücke, Sinnesreize.

Mitspielen im Universum der Alzheimer-Kranken

Im Umgang mit Demenzkranken hat Borggrefe den Validationsansatz der Sozialpsychologin Naomi Feil verinnerlicht. Alzheimer-Betroffene lebten oft wie unter einer „Käseglocke“, dahinein Zugang zu finden, verlange Kreativität. „Ich gehe ein in die Welt der Alzheimer-Kranken, spiele mit in ihrem Universum.“ Dieses Eintreten eines Sohnes in den Gefühlkosmos seines erkrankten Vaters, in dessen inneren Seelenkreis, thematisierte Borggrefe in einer anderen Theaterproduktion mit dem Titel „Kreisel“.

„Mit meiner Theaterarbeit möchte ich das Thema auf einer tieferen Ebene in die Öffentlichkeit bringen und zugänglich machen“, so Borggrefe. Musik sei ein wichtiges Lernfeld, um auf der Gefühlsebene zu kommunizieren. „Mein Traum ist, dass jeder Pflegenden einen ‚iPod‘ in der Tasche hat, um über ihre Lieblingsmusik die Erkrankten zu erreichen.“ Eine weitere wichtige Kommunikationsebene lieferten Glaube und Religion: „Es ist schön, Alzheimer-Kranke durch die Symbolsprache des Glaubens zu erreichen.“ Hierin könnten sich Gesunde und Kranke verbinden und „Ängste offenlegen im gemeinsamen Gebet“. Als Theologe und Theatermann hat Thomas Borggrefe einen Traum: Gemeinsam mit Demenzkranken auf der Bühne zu stehen in einem eigenen Stück. Solche Projekte gibt es bereits in den USA. Titel: „Mal gucken, ob ich da bin.“

Birgit Karg